

IFDF - Lager
Flüchtlingslager Zementwerk

Oberhausen / Rhld., 1.10.1947

In dem Ostflüchtlingslager-Zementwerk, eingerichtet von der Stadt Oberhausen Rhld., fand im Sommer 1947 ein Dienst des "Internationalen freiwilligen Dienstes für den Frieden" statt, mit dem Ziele, das Los der Flüchtlinge durch "Picke- und Schaufelarbeit" zu erleichtern.

S C H L U S S B E R I C H T

A.) Statistische Einzelheiten über die Freiwilligen

In dem Dienst, der vom 19.7.47 bis zum 30.9.47 lief, nahmen 82 Freiwillige teil. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 58 Deutschen, davon waren 4 aus Berlin, und 24 Ausländern. Von den letzteren kamen 5 aus England, 4 aus den USA, je 3 aus Dänemark, Holland und Finnland, je 2 aus Schweden und aus der Schweiz, je einer aus Norwegen und Kanada.

Die Zahl der 82 Freiwilligen setzt sich zusammen aus 44 männlichen Teilnehmern, davon waren 8 Ausländer, und 38 Mädeln, wovon 16 aus dem Ausland kamen.

Im Durchschnitt waren immer 23 Freiwillige im Lager. Einer war länger als neun Wochen im Lager, einer länger als acht Wochen, einer länger als sechs Wochen, je 13 länger als fünf und vier Wochen, 21 waren länger als drei Wochen, 227 länger als zwei Wochen und 15 waren weniger als zwei Wochen im Lager.

47 der Freiwilligen sind berufstätig oder stehen in der handwerklichen Berufsausbildung, 35 waren Schüler oder Studenten; demnach war ihr Verhältnis 56% zu 44%.

Das Durchschnittsalter der Jungen war 24 Jahre, das der Mädeln 23 Jahre.

B.) Art der Arbeit

In rund 10.000 Arbeitsstunden wurde gearbeitet

- a.) Anlage einer Grünanlage für den städtischen Kindergarten im Flüchtlingslager. Hierfür wurden eine Liegewiese, eine Spielwiese, ein Sandkasten, Blumenbeete und Wege hergerichtet.
- b.) Anlage von Nutzgärten in einer Fläche von rund 2.000 qm für die Flüchtlinge.

Zur Durchführung dieser beiden Arbeiten wurden rund 500 cbm Mutterboden mit Fahrzeugen der Stadt und des IVSP Duisburg von einer etwa 8 km entfernt liegenden Kanalbaustelle herangeschafft. Es mußte die Gesamtfläche, etwa 5.000 qm, terrassenartig planiert werden. Da der Untergrund vor Jahren aufgeschüttet war, mußten etwa 200 cbm Schutt umgelagert oder weggeschafft werden. 4.000 Zementsteine wurden zur Einfassung der Wege und zum Bau des Sandkastens verwendet.

Heckensträucher wurden gepflanzt, Baumlöcher wurden vorbereitet; das Anpflanzen des Gebüsches kann erst Ende Oktober vorgenommen werden, Grassamen war nicht zu beschaffen.

- c.) Es wurden weiter mit Kraftfahrzeugen und Schubkarren rund 400 cbm Schutt abgefahren, vor allem von der Trümmerstelle des ehemaligen Kesselhauses. Der Schutt wurde zumeist in einen ehemaligen Feuerlöschteich hineingeschafft, der so gefüllt wurde, daß er - nach noch zu erfolgender Ausbetonierung - als Planschbecken für Kleinkinder dienen kann. Ein weiterer Teil des Schuttes wurde zum Wegebau verwendet (siehe e)
- d.) Es wurden im ganzen Bereich des Flüchtlingslagers Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten durchgeführt. Müll wurde abgefahren (10 t), Abfallgruben wurden angelegt und Gräben für die Kanalisation ausgehoben.
- e.) Es wurde ein Weg von 8 m Breite und 200 m Länge (1.600 qm) angelegt, der den Verkehr innerhalb des Lagers erleichtern soll. Nach den erforderlichen Planierungsarbeiten wurde begonnen, den Aschenbelag aufzutragen. 75 Tonnen Asche wurden mit Fahrzeugen des IVSP herantransportiert. Zur Fertigstellung fehlten jedoch 175 Tonnen, die aus Transportschwierigkeiten bei der Reichsbahn nicht herbeigeschafft werden konnten. Eine Feldgleisanlage vom Gleisanschluß im benachbarten Zementwerk aus gelegt, war umsonst herantransportiert und angelegt worden.

- f.) Im Hause wurde für alle Mahlzeiten gekocht, gewaschen, Holz geschlagen und gesägt sowie reingemacht. Viele Besorgungen mußten in der mit der Straßenbahn in zwanzig Minuten zu erreichenden Stadtmitte gemacht werden.
- g.) Wegen sehr großen Material- und Transportschwierigkeiten konnten an manchen Tagen nicht alle Freiwilligen im Dienst arbeiten. Darum gingen an solchen Tagen mehrere Freiwillige zu 6 Friends Relief Service und halfen dort, zumeist bei Vorbereitungsarbeiten für die Speisung für alte Leute im Winter. Durch schlechtes Wetter fielen keine Arbeitsstunden aus.

C.) Verpflegung

Die Verpflegung des Lagers konnte ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt werden, zumal 6 FRS die Rationen für die Ausländer stellte und auch sonst Zuschüsse für das Lager gab. Es wurde mit den Vorräten vernünftig hausgehalten, so daß am Ende die nicht verbrauchten Lebensmittel an Klaus Schmidt zurückgegeben werden konnten, zur Ausrüstung des IZD-Lagers Mülheim.

D.) Unterbringung

Die Unterkunft innerhalb des Flüchtlingslagers war sehr ordentlich. Sechs Schlafräume mit je sechs Betten, eine große Küche mit Feuerherd, Speiseraum, Tagesraum und ordentliche Waschgelegenheiten standen uns zur Verfügung. Außerdem konnten wir in der Zementfabrik die Duschanlage benutzen.

E.) Ausrüstungsgegenstände

Arbeitsgerät wurde von der Stadt in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt. Betten mit Strohsäcken oder Matratzen wurden ebenfalls von der Stadt gestellt. Decken wurden von 6 FRS geliehen, ebenso Arbeitsschuhe und ein Teil der Arbeitskleidung. Sonstige Arbeitskleidung und Küchengeräte stellte IFDF. Die Arbeitskleidung reichte aber noch nicht aus, zumal bei unserer Arbeit die Bekleidung sehr beansprucht wurde.

F.) Ausgaben

Die Kosten für die Verpflegung übernahm die Stadt. Von uns gezahlte Beträge in Höhe von 274,- Mark werden wir zurückerhalten. 604,74 Mark wurden von unserer Lagerkasse ansonsten ausgegeben, vor allem für Reisegelder und Taschengelder für die Ausländer. Die Stadt Oberhausen Rhld. wird aber für 67 Freiwillige, die 14 Tage und länger im Dienst waren, je 30,- Mark Reisegelder, also insgesamt 2.010,- Mark an den IFDF zahlen.

G.) Organisation des Dienstes

Der Lagerleiter erledigte den "Papierkrieg", war aber sonst bei der Außenarbeit und organisierte sie. Die Hauptschwester hat die Bezugscheinangelegenheiten und die Kasse in Ordnung zu halten. Außerdem verwaltete sie die Vorräte und die Ausrüstungsgegenstände. Sie war für die Küche verantwortlich.

Für die gemeinsamen Abende fanden sich meistens Freiwillige, die die Leitung übernahmen, so als Diskussionsleiter oder als Vorbereiter für gesellige Abende. Dienste jeder Art wurden meist freiwillig übernommen, jedoch wurde eine Zeit lang hierfür ein Plan gemacht.

H.) Feierabend

Da die Umgebung, in der wir arbeiteten, höchst unerfreulich war, wurden abends entweder Ausflüge mit Fahrzeugen der 6 FRS gemacht oder die Gemeinschaft fand sich außerhalb des Flüchtlingslagers an einem Kanalufer zusammen. Aus der gesamten Situation heraus war es verständlich, daß es der Wunsch der meisten war, viele Abende mit Gesang oder leichterer Unterhaltung auszufüllen. Auch wurden regelmäßig "Freiabende" angesetzt. Trotzdem kam es, neben den Hausabenden, häufig zu fruchtbaren Diskussionen und Gesprächen. Die Ausländer berichteten von ihren Heimatländern, zahlreiche Gäste, so Lucille Day, Otto Frick, Francis Dart, John Harvey, Liese Ceresole, Magda Kelber, Basil Eastland, Juul Andersen, Mr.Pfnnister, Heinrich Carstens, Fritz Wartenweiler, Dr.Harding, David Richie und andere konnten uns zu unserer Freude aus ihrem Aufgabengebiet erzählen und uns so viel geben. Außerdem fanden mehrmals Aussprachen über Ziele und Aufgaben des IFDF, über Pazifismus und über Erziehungsfragen statt.

Die Stadt Oberhausen Rhld. sorgte außerdem sehr rührig für die Freizeitgestaltung. Mehrere Male wurden wir zu Theaterbesuchen, außerdem zu einer Konzert- und einer Zirkusveranstaltung eingeladen. Außerdem ermöglichte sie uns regelmäßig Industriebesichtigungen; so konnte im Verlauf der Zeit jeder Freiwillige einmal in ein Bergwerk einfahren. Hierzu konnten auch Freiwillige aus dem IFDF-Lager Duisburg-Drucht eingeladen werden. Besuche zwischen diesen beiden Lagern fanden übrigens öfter statt.

Die Stimmung im Lager war wirklich gut. Ein starker Arbeitseifer, prächtige Kameradschaft und ehrliche Bereitschaft zur Verständigung zeichneten das Lager aus. Erst als das Lager zeitweilig überfüllt war und die enormen Material- und Transportschwierigkeiten den Arbeitsplatz durcheinander warfen, kam eine gewisse Mißstimmung auf, die kurze Zeit die Lagergemeinschaft zu zerbrechen drohte. Mit dem Besserwerden dieser Umstände in der letzten Woche wurde aber auch die Stimmung wieder besser. Hier heraus sollte man lernen, bei zukünftigen Diensten die Organisation der Verteilung der Freiwilligen besser in der Hand zu behalten und außerdem jedes Arbeitsprojekt zu vermeiden, bei dem plötzlich schwere Materialschwierigkeiten usw. auftreten können.

I.) Verbindung mit Leuten außerhalb des Dienstes

Die Verbindung mit der Stadtverwaltung war erfreulich, vor allem mit Herrn Professor Hetzelt und dem Architekten, Herrn Hegemann, die sich sehr bemühten, alle Schwierigkeiten, wenn auch oft vergeblich, zu beseitigen. Hervorragend war die Zusammenarbeit mit dem Gärtner, der uns als Facharbeiter unterstützte. Er lebte mit uns fast vollkommen in der Gemeinschaft.

IVSP Duisburg und 6 FRS Oberhausen standen uns stets hilfreich zur Seite.

Ein engerer Kontakt mit den Flüchtlingen wurde trotz unserer Versuche nicht hergestellt. Einmal, weil sie uns und unsere Arbeitsmoral aus ihrer Situation heraus nicht verstehen konnten oder wollten, zum anderen, weil sie wahrscheinlich der Überzeugung waren, daß es wichtiger sei, Häuser zu bauen anstatt Kindergärten, und endlich, weil sie überlegten, daß sie, die doch nur daran denken aus diesem finsternen Flüchtlingslager herauszukommen, wahrscheinlich doch noch lange dort werden bleiben müssen, weil sonst unsere Arbeit ja nicht rentabel sein kann. Dieses alles führte zu einer sehr zurückhaltenden Stellung ihrerseits. Nur mit den Kindern kamen wir recht schnell und gut in Verbindung.

Wir waren einmal Gäste der FDJ und hatten einmal die Jungsozialisten bei uns im Lager. Eine Einladung der katholischen Jugend war durch besondere Umstände leider unmöglich.

J.) Besondere Schwierigkeiten, Kritik und Vorschläge

Für die Lagergemeinschaft ergaben sich folgende Schwierigkeiten

- a.) In den ersten Wochen setzte sich die Lagergemeinschaft fast nur aus Jugendlichen im Alter von 16 bis zu 20 Jahren zusammen. Wahrscheinlich sollte das ein Experiment sein, da man nur solche Jugendlichen hat zusammenkommen lassen, die ihren Altersgenossen geistig voraus waren. Man sollte versuchen, neben dem Jugendlager und dem üblichen IFDF-Lager eine dritte Form zu finden, um der aufgeschlossenen Jugend mehr geben zu können, als sie in einem Jugendlager erhalten, und um sie andererseits nicht mit den älteren IFDF-Freiwilligen zusammenkommen zu lassen, die zumeist Kriegsteilnehmer waren, da man wohl einen negativen Einfluß fürchtete. Nach den Erfahrungen, vor allem des damaligen Lagerleiters David Robertson, und nach den Aussagen der Jugendlichen selbst, ist dieses Experiment mißglückt, da gerade diese Jungen als Gesprächspartner ältere Kameraden wünschten. Allein sich selbst überlassen, stehen sie unbeholfen dem Problem gegenüber, das sie bewegt. Zu dem Experiment sei noch bemerkt, daß jede gesuchte Form der "Education" vermieden werden sollte, daß man im übrigen den älteren Freiwilligen mit etwas mehr Vertrauen entgegenkommen sollte, in ihnen also nicht noch immer die "Nazistischen Militaristen" sehen sollte.
- b.) Einzelne Freiwillige gehen zur Zeit von einem IFDF-Lager direkt in ein nächstes. Ihr Einfluß auf die Lagergemeinschaft ist fast immer schlecht, da
 1. sie nicht nur körperlich, sondern auch geistig übermüdet sind;
 2. sie jedem neuen Lager mit einer vergleichenden Kritik gegenüberstehen, die nicht positiv wirkt, da sie aus einer passiven, zuschauenden Haltung heraus vorgetragen wird;

B 47 10 01 - 1 04

3. sie den Gedanken des IFDF "verwässern", denn die Arbeit bei uns sollte nicht "Dauerbeschäftigung", sondern zusätzliche, freiwillige Hilfsarbeit sein;
4. sie außerdem, in dem Lager doch unbestritten wie auf einer Insel lebend, den Problemen

- gegenüber zu einer falschen Ausgangsbasis kommen;
Man sollte also diesen Freiwilligen klarmachen, daß es für uns und für sie besser sei, zwischen den einzelnen Diensten wieder in den Zivilberuf zurückzukehren.
- c.) Schwierigkeiten, die sich ergaben, daß keine Arbeitsmöglichkeit für jeden vorhanden war, sind oben erwähnt worden.
- d.) Mit den ausländischen Freiwilligen ergaben sich Schwierigkeiten dadurch, daß
1. viele Ausländer sich nicht an den Organisationsplan gebunden fühlten;
 2. Juul Andersen aus irgendwelchen Gründen an einem Tag, den er im Lager war, nicht an der Arbeit teilnahm.
- Beides sollte besser gemacht werden, da ein schlechter Eindruck bekanntlich zehnmal so schwer wiegt, wie ein guter.
- e.) Schwierigkeiten für die Arbeit ergaben sich
1. durch Transport- und Materialschwierigkeiten. Projekte ähnlicher Art sollten also vermieden werden, oder aber müßte man eine wertvolle Aushilfsarbeit von vornherein festgelegt haben.
 2. Durch gewisse Schwierigkeiten, die sich immer ergeben werden, wenn eine deutsche Stelle des öffentlichen Dienstes als Vertragspartner einem gegenüber steht. Denn selbst bei bestem Willen der einzelnen Herren wirkt der Amtsapparat immer hemmend. Also müßte bei Vertragsabschlüssen die Verantwortlichkeit der Einzelnen noch schärfer bestimmt werden.
- f.) Es traten mehrere Krankheitsfälle durch Überarbeitung nach Unterernährung auf, die meist, nach kurzem Krankenhausaufenthalt, aber gut überstanden wurden.
- g.) Leider kamen einzelne Diebstähle durch außenstehende Personen vor, so wurde einem Mädels ein Wettermantel gestohlen.
- h.) Schwierigkeiten für den Lagerleiter ergaben sich dadurch, daß immer noch zu viel "Papierkrieg" zu erledigen war. So könnte der Wochenbericht ganz wegfallen, ebenso die "Beurteilungen". Weiter bedeutet es für ihn eine große Schwierigkeit - aber diese Schwierigkeit wird wohl in Zukunft für jeden Lagerleiter weiter bestehen - daß ihm die Erfahrungsberichte früherer Lagerleiter nicht zu Gesicht kommen.

Georg Endemann